№ 119. Donnerstag, den 23. Mai 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ursache und Wirkung.

Nach dem neuesten „Schematismus der öffentlichen Volksschulen im Regierungsbezirk Oppeln“ entfielen in 132 Schulen dieses Bezirks auf einen Lehrer über 100 Kinder; in 76 Fällen hatte ein Lehrer 100 — 110; in 29 Fällen 111 — 120; in 7 Fällen 121 — 130; in 11 Fällen 131 — 140; in 7 Fällen 141 — 150; in 3 Fällen 151 — 160 und in einer Schule hatte ein Lehrer 166 Kinder zu unterrichten.

Die Folgen einer derartigen erschreckenden Ueberfüllung der Schulen werden durch die Zahlen der Kriminalstatistik offenbar. Im Jahre 1897 wurden wegen Hausfriedensbruchs 1135 Personen verurteilt, d. h. der zwölfte Teil der wegen dieses Vergehens in ganz Preußen Verurteilten. Wegen Nötigung und Bedrohung wurden 918 Personen (13 pCt. der Verurteilungen im ganzen Staate) und wegen gefährlicher Körperverletzung 5269 Personen (10 pCt. der Gesamtziffer) verurteilt.

Am schlimmsten sind natürlich die Schulverhältnisse auf den Latifundien der oberschlesischen Magnaten. Die Schule mit 166 Kindern ist eine Patronatsschule des Fürsten von Pleß, in dessen Hoheitsbezirk noch in sechs Schulen auf einen Lehrer über 100 Schüler kommen; eine einklassige Schule hat 140 Schüler. Die Schule in Schönwald (Rittergutsbesitzer von Studnitz) hat 149, die in Kobilla (Herzog von Ratibor) 145, die in Rogvisna 148, die in Ochotz (Gräfin Frankenberg in Tillowitz) 141, die in Sausenberg (Herzog von Ujest) 138 Schüler, die von einem Lehrer unterrichtet werden müssen.

Und mit diesen Zuständen vergleiche man das Geschrei der konservativen Kreise über die Verrohung der Jugend!

Deutsches Reich.

Die Uebersiedelung des Kaiserlichen Hoflagers von Berlin nach dem Neuen Palais zu Potsdam hat gestern begonnen.

Jagdbesuch des Kaisers in Ungarn. Wie ein Telegramm aus Budapest meldet, sagte Kaiser Wilhelm dem Erzherzog Friedrich für die erste Hälfte des August einen Besuch in dem Jagdrevier des Erzherzogs auf der Mohacser Insel zu. Es ist eins der schönsten Jagdreviere des Landes, das überaus reich an Wild ist. Der Kaiser will besonders auf Hirsche jagen.

Der Kronprinz übernahm am Dienstag nach Ermächtigung durch den Kaiser das Protektorat über die Düsseldorfer Ausstellung im Jahre 1902.

Prinz Adalbert hat gestern an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ von Kiel aus seine erste Uebungsfahrt nach der Flensburger Föhrde angetreten, dorthin folgten weiter die Schulschiffe „Moltke“ und „Stein“ nach.

Reichskanzler Graf v. Bülow ist Dienstag mittag zum Besuch des badischen Hofes in Karlsruhe eingetroffen.

Exzellenz von Lucanus, der Chef des Kaiserlichen Zivilkabinets, wird am 24. d. M. sein 70. Lebensjahr vollenden.

Dem neuen Finanzminister von Rheinbaben ist seine Amtswohnung von 17 Zimmern zu klein. Er wird die Wohnung im Kastanienwäldchen nach der „Nationalztg.“ zunächst nicht beziehen; dieselbe soll einem Umbau unter Hinzunahme einzelner, jetzt zu Bureauzwecken verwendeter Räume unterzogen werden.

Der Ober-Regierungsrat Osterrath von der Schleswiger Regierung, ist als vortragender Rat in das Kultusministerium an stelle des zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannten Geheimrats Renvers berufen.

Der Zar und der deutsche Militärbevollmächtigte. Ein Königsberger Blatt meldet aus Petersburg, daß der Zar nach Schluß der am Dienstag, den 14. Mai, in St. Petersburg abgehaltenen Parade den deutschen Militärbevollmächtigten Herrn von Lüttwitz augenfällig ausgezeichnet hat, indem er ihm die Hand reichte und ihn in eine längere Unterhaltung zog.

Montag Nachmittag fand in Klein-Oels (Kreis Oblau) die Beisetzung des Obersten Graf York von Wartenburg in der Familiengruft statt.

Die Strömung in den preußischen Ministerien und den Reichsämtern, so schreibt die Münchener „Allg. Ztg“ unter Bezugnahme auf die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“ in Leipzig, ist noch immer eine ziemlich hochschutzzöllnerische, und ob Herr Möller mit seiner mehr mittleren Zollsätzen zuneigenden Anschauung dagegen aufkommen wird, ist sehr fraglich.

Eine Kopfsteuer auf Samoa ist, wie der stellvertretende Kaiserliche Gouverneur von Samoa, Dr. Schnee berichtet, durch Verordnung vom 27. Januar 1901 eingeführt worden.

Der Westfälische Provinzialausschuß bewilligte 75 000 Mark für Errichtung einer juristischen Fakultät an der Akademie zu Münster.

Die feierliche Eröffnung der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin 1901“ findet Sonnabend, 25. d. Mts., vormittags pünktlich 10½ Uhr durch die Kaiserin statt.

Die beiden verhafteten Direktoren der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank, Kommerrienrat Schultz und Romeik werden sich wegen Vergehens gegen das Aktiengesetz zu verantworten haben. Ihre Vertretung haben die Justizräte Staub, Sello und Kleinholz übernommen. Trotz der in Höhe von 100 000 Mark angebotenen Kaution ist die Entlassung der Direktoren aus der Untersuchungshaft abgelehnt worden.

Eine Durchsuchung der Wohnräume der beiden verhafteten Bankdirektoren Kommerzienrat Wilhelm Schultz und F. Romeick wurde Dienstag Vormittag im Auftrage der Staatsanwaltschaft von Kriminalbeamten in sehr umfassender Weise vorgenommen. Es handelte sich bei der Durchsuchung um die Beschlagnahme von Papieren und Büchern, aus denen sich über die Geschäftsführung der Direktion der Pommerschen Hypothekenbank Schlüsse ziehen ließen. Eine große Anzahl beschlagnahmter Papiere ist der Untersuchungsbehörde abgeliefert worden. Außerdem fanden zahlreiche Vernehmungen von Angestellten der Pommerschen Hypothekenbank in der Affäre statt.

Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals wird, wie gemeldet, am Montag, 3. Juni, vormittags 11 Uhr, stattfinden. Zu der Feier erscheinen der Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie. Von den Angehörigen des Altreichskanzlers werden seine beiden Söhne, die Tochter und Enkelkinder erwartet, sowie die sonstigen Mitglieder der engeren Familie; auch alle, die dem Fürsten im Leben besonders nahe gestanden haben, gleichviel in welcher Stellung sie sich befinden, werden mit Einladungen bedacht.

Eine Auflösung des Abgeordnetenhauses ist, wie der „Deutsch. Tagesztg.“ mitgeteilt wird, für Mitte August beabsichtigt. Das Blatt fordert die Bündler auf, jedenfalls mit der Möglichkeit einer baldigen Auflösung zu rechnen, wenn sie auch die Nachricht über die Auflösung auf ihre Richtigkeit zu prüfen nicht in der Lage sei.

Verderblich geworden ist die Typhusepidemie in Metz, wie die „Augsb. Abendztg.“ betont, dem Oberst Born, dem Kommandeur des betreffenden Regiments, des 8. bayerischen. Ihm ist der Abschied mit Pension bewilligt worden. Es wurde in der öffentlichen Kritik der sanitären Zustände im Fort Manteuffel u. a. darauf hingewiesen, daß der Regimentskommandeur bei der maßgebenden Stelle (Generalkommando XVI. preußischen Armeekorps) rechtzeitig und energisch Vorstellungen hätte erheben sollen, was er aber versäumt zu haben scheint.

Die Ersatzwahl für Möller. Im Reichstagswahlkreise Duisburg-Mühlheim-Ruhrort treten die Sozialdemokraten als die ersten auf den Plan. Als Kandidaten haben sie Clemens Hengsbach in Köln bestimmt, den sie schon 1898 aufgestellt hatten. Sie hoffen in die Stichwahl zu kommen, andernfalls wollen sie keinesfalls das Zentrum unterstützen.

Die Theosophische Gesellschaft (I. T. V.) in Deutschland wird ihre diesjährige Convention am Pfingstmontage zu Leipzig abhalten. Die theosophischen Bestrebungen, welche infolge ihres unsektiererischen menschenfreundlichen Charakters immer weitere Kreise zu interessieren beginnen, haben die Bildung eines Kernes zur Verwirklichung des Verbrüderungsideals zum Ziele. Sie sind interkonfessionell und international.

Wie uns der Preßausschuß der Zionistischen Vereinigung für Deutschland mitteilt, befinden sich z. Z. einige hervorragende zionistische Führer zwecks Verhandlungen mit der hohen Pforte in Konstantinopel. Am Freitag, den 17. Mai wurde der Präsident des großen Aktionskomitees, Herr Dr. Theodor Herzl-Wien vom Sultan in Audienz empfangen.

In der Zeit vom 30. April bis 2. Mai tagte zu Berlin der Delegiertentag der Zionistischen Ortsgruppen Deutschlands. Derselbe faßte für die Ausgestaltung der Organisation und den Beginn einer nachdrücklichen Agitation wichtige Beschlüsse, insbesondere über die Herausgabe eines eigenen Central-Organs. Die Wahl fiel einstimmig auf die allmählich auszugestaltende und zu verbessernde „Israelitische Rundschau“.

Die Kanalfreunde sollen, nach der „Kreuz-Ztg.“, im Hinblick auf die Unwahrscheinlichkeit eines ihnen günstigen Umschwunges die Bildung einer Aktiengesellschaft ins Auge fassen, welche sich von der Staatsregierung die Baukonzession erwirken und sodann den Bau und den Betrieb des Kanals für eigene Rechnung übernehmen soll.

Zum Geschäftsführer des Deutschen Flottenvereins an Stelle des bisherigen „Kanzlers“, Kapitänleutnant Beaulieu de Marconnay, der vor etwa Jahresfrist an die Stelle des abgehalfterten Herrn Schweinburg getreten war, ist der Generalmajor z. D. Menges gewählt worden. — Nach der „Tägl. Rundschau“ beabsichtigt der Fürst zu Wied demnächst den Vorsitz des Deutschen Flottenvereins niederzulegen. — Das ist nach den Vorkommnissen im Flottenverein nur allzu begreiflich.

Die sächsischen Konservativen wollen sich nach der „Frankf. Ztg.“ den Scherz erlauben, für den nächsten Landtag auch einen Arbeiter — natürlich mit vorsichtig approbirter Gesinnung, aufzustellen. Die Konservativen rechnen damit, daß bei den nächsten Landtagswahlen auch die letzten 4 Sozialdemokraten aus der zweiten sächsischen Kammer verschwinden.

Maßnahmen gegen die russischen Grenzrepressalien. Eine Konferenz zur Beratung über die zu ergreifenden Maßregeln gegen die russischen Grenzrepressalien fand am Sonntag in Kattowitz statt. An derselben nahmen der Regierungspräsident zu Oppeln, Holtz, und der Landrat Gerlach teil. Der Verein selbständiger Kaufleute in Beuthen ruft für Mittwoch eine Versammlung ein, in welcher ebenfalls zu der Paßfrage Stellung genommen werden soll. Sosnowice ist der einzige Grenzübergang, bei welchem noch nicht abgelaufene Halbpässe Gültigkeit haben.

Ueber einen merkwürdigen Fall von Majestätsbeleidigung wird aus Nordschleswig berichtet: Ein Hoteldiener in Apenrade kam mit einem Handwagen vor einem Neubau vorbei. In dem Wagen befand sich ein großes Bild, das den Kaiser Wilhelm II. darstellte. Vom Baugerüst fiel etwas Kalk auf das Bild herunter. Der Hoteldiener hatte nichts eiligeres zu thun, als zur Polizei zu laufen und den Maurer zu denunzieren. Dieser, Namens Kedenburg, wurde später wegen vermeintlicher Majestätsbeleidigung notiert!! — Haste Worte?

Der Krieg in China.

Die Verhandlungen in Peking ruhen zeitweilig vollkommen, weil, so wird versichert, die Vertreter der Mächte Instruktionen ihrer Regierungen abwarten. Die Ansicht der Vertreter ist sehr optimistisch. Sie geht dahin, daß alle Unterhandlungen im Laufe des nächsten Monats beendet sein werden. (???)

In Amerika ist man auf eine echt amerikanische Idee verfallen. Man stellt in Aussicht, daß ein Syndikat von New-Yorker Finanzmännern sich mit der Einziehung der Entschädigungssumme von China für die Vereinigten Staaten befassen wird.

Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet am 19. aus Peking: Boxerbewegungen im Süden von Paotingfu scheinen durch Eingreifen des Generals Bailloud schnell unterdrückt zu werden. Bei Explosion in Kalgan sind 200 Chinesen verunglückt. Rücktransport unserer Verwundeten im Gange.

Ein weiteres Telegramm Waldersees besagt: Die an der südlichen Demarkationslinie gemeldeten Boxerbewegungen werden nach Mitteilung des Generals Bailloud durch chinesische Truppen mit Erfolg bekämpft.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren geben keine Ruhe. Nach Meldungen der „Daily Mail“, welche das mit großer Bekümmernis feststellt, ist das Kommando Kruitzinger mit achthundert Mann nach der Kapkolonie zurückgekehrt, um die dortigen Kommandos mit frischen Truppen zu verstärken. Man glaubt, daß diese Ereignisse eine Wiederaufnahme der Kämpfe in der Kapkolonie bedeuten. (!) Wie amtlich berichtet wird, fand eine Anzahl Gefechte in der Kapkolonie statt. Die Buren vermieden, wie üblich, sich zu exponiren, doch ist es ihnen trotzdem gelungen, mehrere englische Patrouillen abzufangen. (!) Einer Statistik des Kriegsamtes zufolge hatten die Engländer bis zum 1. Mai 249 416 Mann in Südafrika. An Gefallenen und an Krankheiten Verstorbenen betrugen die Verluste bis Ende April 14 978 Mann; verwundet wurden 12 209 Offiziere und Mannschaften. 76 582 Offiziere und Mannschaften wurden nach der Heimat zurückbefördert, darunter 47 609 Invaliden.

Das sind in Summa 108 749 Mann, zu denen aber noch die vielen Tausende gerechnet werden müssen, welche in den Lazaretten liegen. Vorsichtige Rechner geben ihre Zahl auf 25—30 000 an. Also ca. 135 000 Mann, mehr als die Hälfte der englischen Kämpfer, kampfunfähig.

Wie aus Kapstadt berichtet wird, hat eine ganze Reihe kleinerer Gefechte im Namaqualande stattgefunden. Die Buren griffen zwei englische Patrouillen an, von denen eine entkam. Nach der amtlichen Verlustliste wurden in Balmoral (Transvaal) infolge vorzeitiger Entzündung einer Granate zwei Mann getötet und zehn verwundet.

Zu der bereits mitgeteilten Konzentration der Buren in den Zuurbergen wird weiter telegraphirt: Viele neue Burentrupps überschreiten den Oranjefluß, um dorthin zu kommen; auch Kommandant Fouché stieß zu denselben, deren Stärke auf 1000 bis 1500 Mann geschätzt wird. Dewet soll über sie das Kommando haben; doch ist dies noch nicht bestätigt.

Wie bedrängt die Engländer thatsächlich sind, geht aus folgender Depesche vom 16. hervor:

Hiesige Regierungskreise versichern, das Kitchener dringend die sofortige Entsendung weiterer Verstärkungen verlangte; andernfalls droht er die Räumung sämtlicher Stellungen jenseits Pretoria an. Das Kriegsamt macht als Notbehelf 4000 Mann Miliz in Aldershot mobil.

Wie verlautet, hat Präsident Krüger von Frau Botha eine Depesche erhalten, in welcher diese ihre demnächstige Ankunft ankündigt und mitteilt, daß sie mit einer wichtigen Friedensmission betraut sei. Zeit wäre es, wenn das Morden endlich ein Ende nähme!

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ungemütlich gegen den Dreibund werden in Oesterreich die Polen. Ihre Blätter fordern geradezu die polnischen Mitglieder der Delegationen auf, vom Grafen Goluchowski darüber Aufklärung zu verlangen, welche Rolle eigentlich Oesterreich im Dreibund spiele. Das polenfeindliche Vorgehen der preußischen Regierung, sowie die unausgesetzten Ausweisungen österreichischer Unterthanen slavischer Nationalität ließen sich schwer mit den Bundespflichten vereinbaren.

Der Kaiser empfing am Dienstag die österreichische und ungarische Delegation. Die Präsidenten hielten Huldigungsansprachen an den Kaiser. Der ungarische Präsident gedachte dabei u. a. des Dreibunds, der den Interessen Oesterreich-Ungarns so sehr entspreche und seit Jahren den Grundstein der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns gebildet habe. Aus der Erwiderung des Kaisers sind folgende Stellen hervorzuheben: „Mit Befriedigung kann ich auch diesmal auf unser unverhindert herzliches Verhältnis zu den mit uns alliirten Reichen, sowie auf unsere vertrauensvollen und durchweg freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten hinweisen und aus dieser erfreulichen politischen Lage die berechtigte Hoffnung auf die weitere Erhaltung des Friedens ableiten."

Der Wasserstraßen-Ausschuß hat die Beratung der Wasserstraßen-Vorlage beendet und die gesamte Vorlage angenommen.

Rußland.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Lamsdorf, hat auf Anregung des Finanzministers Witte einen besonderen Ausschuß eingesetzt zur Vorberatung aller Fragen, welche die Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich betreffen.

Am 20. Mai wurde das 100jährige Jubiläum des Reichsrats feierlich begangen.

Frankreich.

Im gestrigen Ministerrat kündigte Ministerpräsident Waldeck - Rousseau die demnächstige Veröffentlichung eines Gelbbuches über die Chinafrage an und fügte hinzu, die chinesischen Bevollmächtigten hätten der Abgrenzung des diplomatischen Viertels in Peking in dem Umfange, wie es die Vertreter der fremden Mächte beschlossen hätten, zugestimmt.

Spanien.

Nach der letzten Aufstellung der Ergebnisse der Wahlen wurden gewählt: 184 Liberale, 70 Konservative, ein Integrist, ein Regionalist, 6 Parteigänger Canalejas, 14 Republikaner, 9 Parteigänger des Herzogs von Tetuan, 14 Parteigänger Gamazos, 4 nationalistische Unionisten, 9 Unabhängige, 3 Karlisten, 7 Parteigänger Romero Robledos.

Türkei.

Im Arsenal zu Konstantinopel meuterten mehrere hundert Seeleute, welche, nachdem sie eine achtjährige Dienstzeit abgeleistet hatten, Urlaub verlangten. Die Meuterer richteten im Arsenal einigen Schaden an. Ein Adjutant des Sultans begab sich alsbald ins Arsenal; es gelang ihm, die Unzufriedenen zu besänftigen und die Ruhe wiederherzustellen. Das Gerücht, daß eine Anzahl der Meuterer von den Truppen verwundet worden sei, ist unrichtig.

Bulgarien.

Das Budget veranschlagt die Einnahmen auf $93\frac{1}{2}$ Millionen, die Ausgaben auf 96 Millionen. Von letzteren entfallen 21 Millionen auf das Kriegsbudget, 31 Millionen auf den Dienst der Staatsschuld.

Provinzielles.

a **Thorn-Culm-Briesener Kreisgrenze**, 21. Mai. Die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Aufsichtsbezirks Briesen fand gestern unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Dr. Seehausen im Vereinshause daselbst statt. Zu dieser Konferenz waren sämtliche Lehrer des Kreises erschienen. Als Gäste wohnten bei Herr Landrat Petersen, die Herren Kreisschulinspektoren aus Thorn, Culmsee und Schönsee, Herr Superintendent Doliva-Briesen, mehrere Geistliche aus den Kreisen Briesen und Culm sowie die Studierenden aus dem Priesterseminar Dembowalonka. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung nach einem gemeinschaftlichen Gebet um 9 Uhr. Nachdem die Schüler der Briesener Stadtschule einige Lieder gesungen hatten, hielt Lehrer Gorny-Briesen mit den Kindern des 2. und 3. Schuljahres eine Probelektion. Die Lehrer Herren Hoffmann-Briesen und Mitilewski II-Gottersfeld hielten hierauf Vorträge über die Themen: „Wann setzt die Bruchrechnung zweckmäßig ein?" und „Welche Anschauungsmittel sind im Rechenunterricht zu verwenden?" In der darauf eintretenden halbstündigen Pause berichtete Hauptlehrer Kandulski-Briesen über die Kreisbücherei. Der Vorsitzende verlas sodann mehrere Regierungs-Verfügungen, wobei das Fürsorgegesetz zu einer lebhaften Debatte Anlaß gab. Ein Mittagessen beschloß die Konferenz.

Briesen, 21. Mai. Die Herren Oberstaatsanwalt Lautz-Marienwerder, Kreisbauinspektor Morin-Thorn u. a. waren gestern hier anwesend, um über die geplante Erweiterung des hiesigen Gerichtsgefängnisses, welches auch zur Aufnahme von Gefangenen aus fremden Bezirken eingerichtet werden soll, zu beraten.

Schwetz, 20. Mai. Ein Beschluß der hiesigen Stadtverordneten und des Magistrats, nach welchem die Neuanziehenden, auch wenn sie in der hiesigen Gemeinde keinen Wohnsitz haben, gleich den übrigen Gemeindebewohnern hierorts zur Gemeinde-Einkommensteuer heranzuziehen sind, sofern ihr Aufenthalt die Dauer von drei Monaten übersteigt, ist höheren Orts bestätigt worden.

Graudenz, 21. Mai. Nicht weniger als 1200 Ansichtspostkarten hat Dr. Dzierzon in Lowkowitz, der bekannte Imkeraltmeister, zu seinem Geburtstage zugesandt erhalten. — Die Herren Konsistorialpräsident Meyer und Generalsuperintendent D. Döblin sind hier eingetroffen, um der Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Piasken beizuwohnen.

Graudenz, 21. Mai. Zwei Einbrecher, welche noch in mehreren anderen westpreußischen Städten ihre Thätigkeit ausgeübt haben, wurden in der Nacht zu Dienstag in Graudenz auf frischer That gefaßt und verhaftet. Der den Nachtwachtdienst in der Oberthornerstraße versehende Schutzmann Stäglich hörte gegen 1 Uhr in der Grabenstraße ein verdächtiges Geräusch, ging ihm nach und gewahrte, wie zwei Männer zuerst mit einem Schlüssel und sodann mit einem Stück Eisen den Versuch machten, in das Haus Grabenstraße 28 zu gelangen. Dort wurden die Einbrecher als die „Arbeiter" Johann Ostrowski 32 Jahre alt, aus Culm, und Ferdinand Lehmann, 18 Jahre, aus Culmsee gebürtig, festgestellt. Sie gestanden bei ihrer Vernehmung ein, eine Anzahl Diebstähle bezw. Einbrüche in Graudenz verübt zu haben, so bei Herrn Kaufmann Jägel, im Waldhäuschen und in der Stehbierhalle des Schützenhauses. Nach ihren Angaben sind sie aus Briesen hierher gekommen, nachdem sie dort und in Thorn Diebstähle ausgeführt haben. In Thorn haben sie nach ihrem Geständnis in Gemeinschaft mit einem gewissen Bartholomäus Dombrowski aus Briesen in einem Laden unter dem Rathause Diebstähle verübt. Dombrowski soll sich in Thorn von ihnen getrennt haben und nach Hamburg gefahren sein. Die beiden in Graudenz gefaßten Einbrecher haben die Nächte, wie sie aussagen, im Stadtwalde und in der Nähe von Böslershöhe zugebracht, wenn sie nicht „auf Arbeit gingen."

Marienwerder, 20. Mai. Eine heute Abend abgehaltene Versammlung von Hausbesitzern hat sich fast einstimmig für die Gründung eines Hausbesitzer-Vereins ausgesprochen. Gegen 60 Herren erklärten ihren Beitritt zu dem Verein.

Mewe, 21. Mai. Der 15jährige Dienstjunge Franz Ciechanowski aus Mewe steckte gestern einen Strohstaken des Herrn Fibelkorn-Warmhof in Brand. Da die Versicherung bereits abgelaufen ist, so erleidet Herr Fibelkorn einen beträchtlichen Schaden.

Dirschau, 20. Mai. Alle Thierfreunde wird folgende Thatsache interessieren: Die Katze eines Tagelöhners hatte eine Tonne zur Kinderstube ihrer vier Jungen gewählt. Als diese dann ertränkt wurden, sah man die unglückliche Mutter einige Tage betrübt durch Garten und Feld schleichen. Plötzlich schien die Katze verschwunden zu sein. Die tüchtige Mäusejägerin wollte man nicht missen, suchte sie aber vergeblich, bis man sie schließlich in der Tonne fand, aus welcher sie nicht wieder hervorkommen wollte. Bei näherem Zusehen bemerkte man, daß sie ein junges Häschen zärtlich umfaßt hielt. Dieses schien sich nicht im geringsten vor einem Tier zu fürchten, das sonst der Todfeind seines Geschlechts zu sein pflegt. Und als man nun das Häschen herausnahm, um ihm die Freiheit zu schenken, sprang die Katze sogleich zu und trug ihren Pflegling sorglich in die Tonne zurück. — Eine Brandstifterbande scheint hier ihr Unwesen zu treiben. Heute früh 3 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt wiederum durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte bei Herrn Gutsbesitzer O. Brandt in Zeisgendorf bei Dirschau ein großer Ziegelschuppen, der zum großen Teil vernichtet wurde. Gleichzeitig hatten die Brandstifter in der großen Scheune des Herrn B. Feuer angelegt, das aber rechtzeitig entdeckt wurde und gelöscht werden konnte.

Neustadt, 21. Mai. Die 50jährige Frau Bullmann aus Krestfelde, die an einer Dreschmaschine beschäftigt war, geriet in das Getriebe, und es wurde ihr der eine Fuß abgerissen. Im hiesigen St. Marienkrankenhaus mußte das Bein fast bis zum Knie abgenommen werden.

Pr.-Stargard, 20. Mai. Der 5. Verbandstag ost- und westpreußischer Haus- und Grundbesitzervereine fand hierselbst am 18. und 19. Mai statt, der von den Vereinen Graudenz, Gumbinnen, Königsberg Deutsch-Krone, Marienburg, Memel, Osterode, Pr.-Stargard, Thorn und Tilsit beschickt war. — Die Versammlung wählte die ausscheidenden Vorstandsmittglieder Biber-Pr.-Stargard, Wobbe-Königsberg, und Mühter-Königsberg wieder und bestimmte als Ort für den nächsten Verbandstag Gumbinnen. — Die Reihe der Referate eröffnete Prof. Dr. Heidenhain-Marienburg mit seinem Vortrage über „Die Wirkung der Gebäudesteuer in den kleinen Städten." — Ueber den Gesetzentwurf über die privaten Versicherungsunternehmen referirte Rechtsanwalt Fuhge-Königsberg. — Rentier Penkwitt-Graudenz sprach darauf über die „Straßenreinigung in den Städten" und Stadtverordneter L. Mühter-Königsberg über das Thema: „Ist die Fortdauer des Privilegiums der Hausbesitzer (§16 der Städteordnung vom 30. Mai 1853) für die Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung wünschenswert?" Nach der Nachmittagspause hielt Kunsthistoriker Lautner-Pr.-Stargard einen Vortrag über das Thema „Vorhandensein und Ursache der Wohnungsnot für die sogenannten kleinen Leute."

Danzig, 21. Mai. Für die Taufe und den Stapellauf des Linienschiffes "D" auf der Schichauwerft am 6. Juni steht nunmehr ziemlich fest, daß weder der Kaiser noch das sächsische Königspaar erscheinen wird, vielmehr wird der Prinz Johann Georg mit seiner Gemahlin anwesend sein.

Herr Eisenbahndirektionspräsident Heinsius ist aus Stettin hier eingetroffen und hat die Geschäfte übernommen.

In der Stadtverordneten-Versammlung legte der Magistrat den Entwurf einer von beiden städtischen Körperschaften gemeinsam an den Reichskanzler zu richtenden Petition betr. die bei den Verhandlungen über die Handelsverträge und einen neuen Zolltarif in betracht kommenden Interessen Danzigs vor. Die Versammlung erteilte einmütig ihre Zustimmung zu der Petition.

Berent, 20. Mai. Gestern begab sich der Zimmermann Otto Gacholke von hier nach Neu-Barkoschin, um seine Schwiegereltern zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit ging er in den Krug, machte eine gehörige Zeche und begab sich dann an den See und unternahm eine Bootfahrt, wozu er einen Fischerkahn benutzte. Als er fast auf der Mitte des Sees war, verlor er, da er beim Rudern aufrecht stand, das Gleichgewicht, stürzte in den See und ertrank. Seine Leiche hat man noch nicht gefunden.

— **Aus dem Berenter Kreise**, 20. Mai. Von einem schweren Unglücksfall ist der Hofbesitzer und Fettviehhändler Robert Klatt in Alt-Paleschken betroffen worden. Vor Kurzem brachte sein zehnjähriger Sohn dem Knecht das Frühstück aufs Feld und gedachte, mit ihm Mittags nach Hause zu kommen. Jeder setzte sich auf eins der Pferde, welche ihr Arbeitsgeschirr trugen und die schweren Bracken nachschleppten. Auf der Chaussee wurden die jungen Tiere durch das Klappern der Bracken scheu und gingen durch. Der Sohn des Klatt, und der Knecht kamen zu Fall; der Knecht fiel auf einen Sandhaufen und kam mit dem Schreck davon, der Knabe dagegen fiel mit dem Hinterkopfe auf die harte Chaussee und blieb bewußtlos liegen. Er hat zwar das Bewußtsein wiedererlangt aber die Sprache verloren und war gelähmt. Nun ist er durch den Tod von seinen Leiden erlöst. Vor fast drei Jahren hat Herr Klatt gleichfalls durch einen Unglücksfall ein Kind verloren. Seine zwölfjährige Tochter hängte sich an einen vollbeladenen heimfahrenden Erntewagen, kam zu Fall, wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Insterburg, 21. Mai. Seit Freitag steht das große Moosbruch in Flammen. Bei dem starken Winde und der trockenen Witterung hat das Feuer bis heute bereits einen Flächenraum von gegen 2000 Morgen erfaßt. An ein Löschen ist nicht zu denken, vielmehr ist man nur bedacht, den angrenzenden Mehlauker Wald zu schützen. Doch ist auch dieser nach soeben eingetroffener Meldung bereits vom Moosbruchfeuer erfaßt.

Insterburg, 20. Mai. Eine Fachschule für Schmiede ist hier am Sonnabend durch Herrn Schmiedemeister Krebs eröffnet worden. Den Unterricht erteilt Herr Oberroßarzt Brinkmann.

Königsberg, 20. Mai. Zur Leydeschen Mordangelegenheit. Die beiden mit dem Kopfe der Ermordeten zusammen gefundenen Taillen, welche, wie man ursprünglich annahm, der Ermordeten gehören sollten, stehen, wie nunmehr festgestellt ist, mit dem Morde in keiner Verbindung. Sie sind vielmehr von einigen jungen Leuten, die eine Woche vor dem Morde in fröhlicher Stimmung einen Frühspaziergang über die Hufen und Neue Bleiche nach dem Ausfallthor machten, in der Nähe des Wallgrabens mitsamt einem Herrenhut aufgefunden, und mit den Spazierstöcken in den Wallgraben geschleudert worden, wo man sie später neben dem Kopfe der Ermordeten auffand. Inzwischen ist es nun der Polizei gelungen, die vier Frühspaziergänger zu ermitteln und von ihnen den oben geschilderten Vorgang zu erfahren. Die Herren erkannten die ausgestellten Taillen als diejenigen wieder, die sie an jenem Morgen in den Graben geworfen hatten. — Der Polizeipräsident veröffentlicht eine Bekanntmachung, die ein Verzeichnis aller dem Fräulein Leyde gestohlenen Sachen enthält, die die Ermordete zum Teil mit sich geführt hat, zum anderen Teil der Thäter aus der Wohnung geraubt hat.

Memel, 20. Mai. Für die Nachwahl im Reichstagswahlkreise Memel - Heydekrug an Stelle des verstorbenen Herrn Smalakys ist als Kandidat der sozialdemokratischen Partei Otto Braun-Königsberg gewählt worden.

Inowrazlaw, 20. Mai. Der Chefredakteur des „Dziennik Kujawski" Mackowski wurde wegen Preßvergehens zu neun Monaten und der Drucker Jaworski, der verantwortwortlich gezeichnet hatte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Beide wurden für schuldig befunden, den Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski in Wojdal öffentlich beleidigt zu haben, indem sie in einem Zeitungsartikel ausführten, v. Ch. habe sein Ehrenwort gebrochen, da er das Gut Katarzynowo, welches er von dem Polen Antoniewicz gekauft habe, trotz seines gegebenen Versprechens doch an die Ansiedlungskommission verkaufte.

Lokales.

Thorn, den 22. Mai 1901.

— **Herr Oberpräsident von Goßler**, dessen Gesundheitszustand vortrefflich ist, siedelt in den nächsten Tagen von Lugano in der Schweiz nach Wiesbaden über, um dort noch eine etwa vierzehntägige Nachkur zu gebrauchen. Alsdann begiebt sich der Herr Oberpräsident auf einige Tage nach Berlin, um sich einer nochmaligen Untersuchung bei Herrn Geheimrat von Bergmann zu unterziehen, und kehrt voraussichtlich am 10. Juni nach Danzig zurück.

— **Auszeichnung.** Dem Instmann Valentin Jarzembski in Tannhagen, welcher seit über 50 Jahren dort in Diensten steht, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— **Keine erneute Grenzverstärkung gegen Rußland.** In letzter Zeit gingen Gerüchte durch die Zeitungen, welche von einer Truppenverstärkung bei Allenstein an der russischen Grenze berichteten und diese in Zusammenhang mit einer augenblicklich herrschenden Verstimmung gegen Rußland, das bekanntlich vor Kurzem durch Erhöhung der Paßgebühren an der Grenze eine bedeutende Erschwerung des lokalen Verkehrs herbeiführte, brachte. Wie ein Berliner Blatt aus unterrichteten Kreisen erfährt, befinden sich die in betracht kommenden Truppenteile schon längere Zeit in der dortigen Gegend, und vor zwei Jahren bereits wurden anläßlich der Durchberatung der Militärvorlage die Gründe erörtert, welche die in betracht kommende Verlegung zur Notwendigkeit machten und das politische Verhältnis zu Rußland garnicht berührten. Hieraus ist die selbstverständliche Hinfälligkeit jener Annahmen wohl erwiesen.

— **Provinzial-Ausschuß.** Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrat Döhn-Dirschau fand am Dienstag Vormittag im kleinen Saale des Landeshauses zu Danzig eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen statt, der in üblicher Weise die Herrn Decernenten des Herrn Oberpräsidenten beiwohnten. Zunächst machte Herr Landeshauptmann Hinze geschäftliche Mitteilungen.

— **Freie kirchlich-sociale Konferenz.** Vom 28. bis 31. Mai findet in Stuttgart die sechste Hauptversammlung statt, in welcher das Thema „Kann ein Christ Socialdemokrat, kann ein Socialdemokrat Christ sein?" behandelt werden soll. Referent ist Herr Stöcker. Auch Herr Consistorialrat a. D. D. Franck-Danzig, der bekanntlich über dieses Thema in einer socialdemokratischen Versammlung in Danzig gesprochen und seinen Vortrag als Broschüre herausgegeben hat, ist eingeladen und wird an der Versammlung Teil nehmen.

— **Eisenbahnverkehr.** Am 1. Juni wird die an der Bahnstrecke Danzig-Neufahrwasser gelegene Haltestelle Neuschottland, welche gegenwärtig nur dem Personenverkehr dient, auch für den Stückgutverkehr eröffnet werden. Die Annahme und Auslieferung von Fahrzeugen, Leichen und Sprengstoffen, sowie von solchen Stückgütern, deren Auf- und Abladen durch den Versender bezw. Empfänger verlangt werden kann, ist ausgeschlossen.

— **Verlängerung der Pfingstferien auf dem Lande.** Auf Antrag des Herrn Landrat v. Schwerin hat die königl. Regierung zu Marienwerder genehmigt, daß mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Bedürfnisse der Landwirtschaft die diesjährigen Pfingstferien für die Landschulen des Landkreises Thorn bis zum 6. Juni einschließlich verlängert werden.

— **Grenztarife für den Verkehr mit Rußland.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die Neuherausgabe der Grenztarife für den Verkehr mit Rußland, wie sie von der Bromberger Direktion vorgeschlagen, im allgemeinen genehmigt. Dagegen trägt er Bedenken, dem Verzicht auf die Vorlage des Duplikatfrachtbriefes als Beweismittel für die thatsächlich erfolgte Ausfuhr der Güter nach Rußland und dem Antrage, die ermäßigte Ausfuhrfracht lediglich gegen Vorlage der in den Tarifheften formulierten Bescheinigung zu bewilligen, bei der Besonderheit der Grenzspeditionsverhältnisse seine Zustimmung zu erteilen. Den deutschen Eisenbahnverwaltungen muß nach der Entscheidung des Ministers jedenfalls das Recht, die Vorlage des Duplikats zu verlangen,

in derselben Weise gewährt werden, wie bei der See-Ausfuhr den Verwaltungen die Befugnis vorbehalten ist, die Beibringung des See-Kannossements über die erfolgte Ausfuhr zu fordern. Der Minister sieht deshalb einer anderweiten Formulierung der betreffenden Bestimmungen entgegen.

— **„Zur Titelfrage“** veröffentlicht Professor Dr. Max Schneidewin einen längeren Aufsatz, der mit folgender Mitteilung beginnt: „Sicherm Vernehmen nach hat dem preußischen Kultusministerium vor kurzem die Entscheidung über einen aus Kreisen des höheren Lehrerstandes kundgegebenen Wunsch dieses letztern, die Titelfrage betreffend, vorgelegen. Die Petenten hatten sich dahin geeinigt, für die angehenden jungen Lehrer des Seminar- und des Probejahres den Titel „Gymnasialreferendar“ und für die wissenschaftlichen Hülfslehrer bis zur festen Anstellung den Titel „Gymnasialassessor“ der obersten Behörde für erwünscht zu erklären. „Herr Kandidat“ für das erstere und gar kein in der Anrede anwendbarer Titel für das zweite Stadium, was der bisherige Stand der Sache ist, erschien der Würde und den Ansprüchen des höhern Lehrerstandes auf eine soziale Stellung und Eingliederung nicht recht entsprechend. Die höchste Unterrichtsbehörde hat diesem Wunsche nicht Folge gegeben, und, wie ich glaube, mit Recht“. — Gewiß, denn die „Assessoren“sucht ist bereits zu einer an Lächerlichkeit streifenden Manie geworden. Mit demselben Recht könnten die Predigtsamtkandidaten und Hilfsprediger die Titel „Kanzelreferendar und Kanzelassessor“ beanspruchen.

— **Maßnahmen gegen Rauchbelästigung.** Eine berechtigte, seit langem erhobene Klage ist die über die Belästigung durch Rauch. Zur Vermeidung dieser Belästigungen ist neuerdings durch Verfügung des Ministers für Handel und und Gewerbe Anweisung ergangen, daß für alle unter staatlicher Leitung stehenden Betriebe Vorsorge zu treffen ist, daß die Entwickelung von schwarzem, dickem und langandauerndem Rauch in erster Linie durch sachkundige Bedienung des Feuers, durch gehörige Aufsicht über das Heizerpersonal und durch die Wahl des Brennmaterials vermieden wird. Als langandauernd ist die Rauchentwickelung dann anzusehen, wenn der Austritt schwarzen undurchsichtigen Rauches aus der Schornsteinmündung länger als fünf Minuten ununterbrochen anhält. Zugleich ist auch den Gemeinden, in deren Verwaltung größere Feuerungs- namentlich Dampfkesselanlagen betrieben werden, von dem Vorgehen der Staatsbehörden Kenntnis gegeben worden und ihnen nahe gelegt, in gleicher Weise zu verfahren, damit die Industrie keine Veranlassung hat, auf etwaige Mißstände bei den Feuerungsanlagen dieser Verbände hinzuweisen. Allerdings wird wesentlich die Industrie bei Regelung dieser Angelegenheit in Frage kommen, sie wird in erster Linie berufen sein, für Abhülfe zu sorgen. Nachdem die Behörden den ernsten Willen bekundet haben, in ihren Anlagen vorbildlich vorzugehen, haben die Industriellen nicht zu gewärtigen, daß übermäßiger Rauchentwickelung künftig mit Nachsicht werde begegnet werden, zumal mit Sicherheit angenommen werden kann, daß bei Anwendung geeigneter rauchverhütender Apparate eine ernstlich in Betracht kommende ökonomische Schädigung des Besitzers von Feuerungsanlagen nicht eintritt. Hervortretenden Rauchbelästigungen, die nachweisbar mit gesundheitlichen Schädigungen verbunden sind, wird in der Folge auf Grund der Genehmigungs-Urkunden oder des § 10 Titel II 17 des Allgemeinen Landrechts mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Wesentlichen Einfluß auf die Beseitigung der Rauchbelästigungen wird unzweifelhaft die sachkundige Bedienung der Anlagen haben; es müssen als selbständige Heizer nur solche Personen bestellt werden, welche bereits längere Zeit Feuerungen zufriedenstellend bedient haben. Sofern diese Personen nicht bereits einen Lehrgang an einer Heizerschule mit Erfolg durchgemacht haben, ist ihnen möglichst Gelegenheit zu geben, an einem solchen teil zu nehmen.

— **Krähen**, Würger und Katzen sind die gefährlichsten Feinde der Vogelwelt. Insbesondere ist in letzter Zeit durch eine Anzahl Krähen, die in städtischen Gärten nisten, die junge Brut der Singvögel in zahlreichen Fällen vernichtet worden. Es ergeht deshalb an alle Gartenbesitzer das dringende Ersuchen, auf die Krähennester ihr Augenmerk zu richten, dieselben zu zerstören und dadurch die Krähen zum Aufgeben der städtischen Nistplätze zu veranlassen.

— **Fahrradlaternen**. Das Kammergericht hatte früher stets angenommen, daß auch dasjenige Fahrrad mit einer hell brennenden Laterne versehen sein müsse, das der Radfahrer während der Dunkelheit führt. Ein Radfahrer war demgemäß vom Landgericht zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Diese Entscheidung focht er durch Revision beim Kammergericht an, das inzwischen seine Rechtsprechung geändert hat und den Angeklagten mit der Begründung freisprach, das Kammergericht nehme nunmehr im Gegensatz zu seiner früheren Rechtsprechung an, das ein Fahrrad, das geschoben werde, während der Dunkelheit nicht beleuchtet zu werden brauche.

— **Zur preußischen Polenpolitik** hat Staatsminister v. Miquel sich in einem Schreiben geäußert, das an „eine hervorragende Persönlichkeit der Stadt Posen“ gerichtet ist. Es heißt in dem Schreiben: „Andere mir aus Ihrer Provinz zugegangene Briefe drücken die Besorgnis aus, als könnte in Folge meines Austritts aus dem Staatsdienst irgend eine Aenderung in der bisherigen Politik der Staatsregierung und ihrem zielbewußten Vorgehen in der nationalen Frage des Ostens eintreten. Eine solche Besorgnis halte ich für ganz unbegründet.

— **Ausräuchern von Schiffen**. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat auf Antrag des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft angeordnet, daß das Ausräuchern der Schiffe behufs Vertilgung der Ratten bis auf weiteres nur bei pestverdächtigen Schiffen in Anwendung zu bringen ist.

— **Die Beförderung von Tapetenmustern** und Proben als Drucksache ist künftighin untersagt.

— **Taubstummen-Dolmetscher.** Der Direktor der Taubstummen-Anstalt Schlochau, Karl Eimert, ist als Dolmetscher zur Verhandlung mit taubstummen Personen für sämtliche Standesämter des Regierungsbezirks Marienwerder bestellt und vereidigt.

— **Der Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion,** Herr Generalleutnant Tauwel, ist am Montag Abend mit seinem Adjutanten, Herrn Hauptmann Lilie, hier eingetroffen und hat im Hotel „Thorner Hof“ Wohnung genommen. Der Herr Inspekteur besichtigte gestern und heute die Festungswerke unserer Stadt und begiebt sich heute Abend nach Posen.

t **Der Wasserstand der Drewenz** ist so niedrig, daß der Thorner Dampfer „Coppernicus“ schon mehrere Male auf den Grund geraten ist, weil auch der Rückstau aus der Weichsel fehlt. Die Wasserbauverwaltung beabsichtigt, in diesem Sommer die Drewenz bis zur Plehwe'schen Ziegelei von der Mündung ab baggern zu lassen.

t **Ein großer Brand** brach heute mittags am Artillerie-Schießplatz aus. Das Feuer schreitet nach Osten fort und nach dem Rauch zu urteilen, ist es wohl Klasterholz, das in Brand geraten ist.

t **In dem Schaufenster der Kunsthandlung von Emil Hell** sind von dem Münchener Maler Straschewski 2 Oelbilder ausgestellt. Das eine ist ein schlafender Knabe, eine Kopie aus der Münchener Pinakothek, das zweite Bild ist Schloß Schönna nahe Meran. Beide Gemälde sind verkäuflich.

— **Zwangsversteigerung.** Zum Zwecke der Zwangsvollstreckung des im Grundbuche von Thorn Neustadt Band V Blatt 140 (Neustädt. Markt 13) den Braumeister Gustav Gruczkun'schen Eheleute gehörigen Grundstückes stand gestern an hiesiger Gerichtsstelle Verkaufstermin an. Das Meistgebot in Höhe von 31700 Mark gab Herr Kaufmann Heinrich Meyer ab.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 10 Grad Celsius.

— **Barometerstand** 28 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,71 Meter.

— **Gefunden** eine Quittungskarte des Brenners Otto Jänisch im Polizeibriefkasten; Schulbücher des Otto Rothhardt in der Bäckerstraße.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Kürzlich erschien in diesem Blatte ein „Eingesandt“, welches sich über die Gründung eines Fußballklubs mißfällig ausdrückte und den betreffenden jungen Leuten ein Mitspielen mit dem hiesigen Turnverein in Vorschlag brachte. Dies ist aus dem Grunde schon für uns ausgeschlossen, weil der von diesem Verein benutzte Platz sandig und staubig ist und man deshalb beim Spiel durch hastiges Atmen den Staub in die Lungen bekommt, wir also gerade das Gegenteil erreichen würden, was wir bezwecken wollen, nämlich, die Lunge zu stärken, körperliche Gewandtheit, Kraft und Gesundheit zu stählen und den Geist durch schnelles Denken und Handeln zu schärfen. — Es ist traurig genug, daß in einer Stadt, wie Thorn, die auf den Fremden sogar einen gewissen großstädtischen Eindruck macht, derartige Spiele und Sporte garnicht betrieben werden. Kommt man einmal nach dem Süden und Westen Deutschlands, so findet man in jeder Stadt ein Leben und Treiben nach dieser Richtung hin, daß einem das Herz im Leibe lacht, es ist wirklich auch für junge Leute nichts schöneres denkbar, als so in Gottes herrlicher freier Natur bei Blütenduft und Vogelsang ein harmloses und im höchsten Grade amüsantes Spiel zu treiben, anstatt sich in den Kneipen herumzudrücken. Wir legen daher jedem Thorner die Sache warm ans Herz und können eine rege Beteiligung von seiten junger Leute aus den besseren Kreisen nicht eifrig genug empfehlen.

Mehrere Freunde des Fußballklubs.

Kleine Chronik.

† Eine Falschmünzerbande verhaftet. In Torda wurde wiederum eine Falschmünzerbande verhaftet, welche seit langer Zeit Fünfkronen- und Einkronenstücke fälschte. Unter den Verhafteten befinden sich Geistliche, Lehrer und Oekonomiebeamte. — Feine Familie!

† Der Schachschriftsteller Hans v. Minckwitz, der sich am Mittwoch voriger Woche von der elektrischen Straßenbahn in Wiesbaden hat überfahren lassen und dem infolge dessen beide Arme amputiert werden mußten, ist im Krankenhause zu Biebrich gestorben.

† Das „Weiße Rößl“ verkauft. Wie aus Wien berichtet wird, ist das allen Besuchern des Salzkammergutes wohlbekannte Hotel „Zum weißen Roß“ in St. Wolfgang, bisher Eigentum des Josef Draßl, infolge exekutiver Feilbietung samt den dazu gehörigen Liegenschaften für den Preis von 105501 Kronen in den Besitz des Herren Anton Dreher, Brauereibesitzers in Schwechat bei Wien übergegangen. Es ist dasselbe Hotel, welches den Ort der Handlung des Blumenthal-Kadelburgschen Schwankes „Im weißen Rößl“ bildet. Im Scheffel-Saale hängen prachtvolle Bilder von Münchener Malern, auch genießt man dort den schönsten Ueberblick über den St. Wolfgangs-See, den Schafberg und die ganze reizende Gebirgskette.

† Der Storch im D-Zuge. Mit dem Tages-Schnellzuge wollte am Sonntag ein russisches Ehepaar von Berlin nach Livland fahren. Der Zug hatte kaum Konitz verlassen, als sich der langschnäbelige Schwerenöter bei den Russen meldete; er kam viel zu früh, denn sein Erscheinen wurde erst viel später erwartet. Glücklicherweise war zufällig im Zuge eine Diakonissin anwesend, die der in großer Lebensgefahr schwebenden Dame die so dringend notwendige Hilfe leistete. In Dirschau wurde die Schwerleidende mit Tragbahre aus dem D-Zuge gehoben und mit einem Hotelwagen nach dem Johanniter-Krankenhause geschafft. Auch der glückliche Vater blieb in Dirschau.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Zu der Preß-Erörterung über die Frage der Herstellung der Mittellandkanals im Wege eines Aktienunternehmens erinnern die „Berl. Polit. Nachr.“ an den im Jahr 1894 an die Interessenten für die Errichtung einer Verbindung des Dortmund-Emskanals im Zuge der Südemscher Linie mit dem Rhein, ergangenen Staatsbescheid, wonach die Regierung bei derartigen Unternehmungen keinesfalls auf Tarifhoheit des Staates verzichten könne.

Berlin, 22. Mai. Die Bank für Handel und Industrie bietet nunmehr den Realobligationären der Deutschen Grundschuldbank an, deren Realobligationen mit Coupons per 1. Januar bezw. 1. April 1901 derart umzutauschen, daß die Bank für Handel und Industrie für je 4000 Mark Realobligationen gewährt 1000 Mark Aktien und 1000 Mark Schuldverschreibungen der Neuen Berliner Baugesellschaft, jetzt Neue Boden-Aktien-Gesellschaft, sowie 60 Mark bar.

Berlin, 22. Mai. Der frühere Staatsminister v. Bötticher ist als Vertreter des Domkapitels Naumburg ins Herrenhaus berufen worden.

Posen, 22. Mai. Das „Posener Tageblatt“ berichtet: In Wreschen weigerte sich eine Anzahl Schüler, dem Lehrer beim Religionsunterricht in deutscher Sprache zu antworten, weshalb die Schüler bestraft wurden. Infolge dessen belagerte eine erregte Volksmenge den Eingang zur Schule und stürmte den Eingang und auf den Korridor. Die Beteiligten sind verhaftet.

Leipzig, 22. Mai. Das Reichsgericht sprach heute nachmittag gegen 1 Uhr das Urteil in der Revisionsverhandlung gegen Sternberg u. Gen. Es erkannte dahin, daß die Revision der Angeklagten Sternberg und Wender zu verwerfen sei, da die materiellen und prozessualen Beschwerden als unbegründet erwiesen seien.

Leipzig. 21. Mai. Der hervorragende und bekannte Philanthrop Dr. Karl Aßmuß, der Gründer des Deutschen Samariterbundes, ist im Alter von 52 Jahren hier gestorben.

Karlsruhe, 22. Mai. Zum Empfange des Reichskanzlers Grafen von Bülow, welcher, wie gemeldet, gestern Mittag in Begleitung des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat von Wilmowski hier eingetroffen ist, waren der preußische Gesandte v. Eisendecher und der Flügeladjutant Se. Königl. Hoheit des Großherzogs Graf von Sponeck erschienen. Der Reichskanzler hat im Großherzoglichen Schlosse Wohnung genommen.

Chemnitz, 21. Mai. Die sächsischen Grenzbehörden sind seitens des Ministeriums angewiesen worden, sämtliche anläßlich der deutschen Volkstage in den Grenzstädten Böhmens etwa geplanten Massenübergänge über die Grenze zum Zweck von Demonstrationen auf reichsdeutscher Seite ausnahmslos zu verbieten.

München, 21. Mai. Der verstorbene Mitbesitzer des Spatenbräu Johann Sedlmayr vermachte letztwillig der Stadt München 200000 Mark zu einer Stiftung, welche die Förderung der Wohlfahrt und die Verschönerung der Stadt bezweckt.

Straßburg i. Els., 21. Mai. Der Landesausschuß erledigte heute in dritter Lesung die Gesetze zur Steuerreform.

Paris, 21. Mai. Esterhazy kündigt die Absicht an, er werde unverzüglich nach Frankreich kommen, sich verhaften lassen und als Ankläger gegen sich und Genossen auftreten.

Paris, 21. Mai. Der Deputirte Graf Castellane teilte dem Minister Delcassé mit, daß er ihn über die letzten Vorkommnisse in Metz nach des Ministers Petersburger Reise zu interpellieren wünsche.

London, 21. Mai. Aus Kapstadt wird telegraphirt, die auf der Reise nach Europa hier eingetroffene Frau Botha sieht blaß und elend aus und lehnt absolut jedes Gespräch über Politik oder ihre angebliche Mission an Krüger ab.

London, 21. Mai. Das Blatt „Glasgow Herald“ berichtet: Der junge König von Spanien werde in den Monaten August und September nach London kommen und bei dieser Gelegenheit die Glasgower Ausstellung besuchen. Der König dürfte im Spätsommer auch die übrigen Hauptplätze Englands besuchen.

London, 21. Mai. Unterhaus. Brodrick erklärt die Nachricht der „Review of reviews“ für durchaus unwahr, daß eine Schildwache Buren-Gefangene auf St. Helena erschossen habe. Hierauf setzt das Haus die Beratung der Finanzbill fort.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Botschafter Freiherr v. Calice Constans und O'Conor überreichten heute der Pforte Noten, in welchen sie die heutigen und die gestrigen offiziellen befriedigenden Erklärungen Tewfig Paschas in betreff des Postkonfliktes zur Kenntnis nehmen. Die drei Botschafter werden die Erklärungen Tewfig Paschas ihren Regierungen mitteilen.

New York, 21. Mai. Die förmliche Einweihung der Panaamerikanischen Ausstellung fand gestern statt. Rosevelt und Senator Lodge hielten Reden.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

P. Annuszak, Kahn mit Steinen von Zlotterie nach Thorn; M. Swiersinski, Kahn mit Steinen von Zlotterie nach Thorn; Ostrowski, Kahn mit 4100 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; V. Rujecki, Kahn mit 2500 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Chr. Derke, Kahn mit 2200 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Swiersinski, Kahn mit 2000 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; A. Lauterwaldt, Kahn mit 1000 Ztr. Weizen von Wloclawek nach Bromberg; H. Poplawski, Kahn mit 1000 Ztr. Weizen von Wloclawek nach Bromberg; Kutz, Kahn mit 1200 Bunde Bandstöcke von Schillno nach Bromberg; F. Görgens, Kahn mit 2000 Ztr. Rohzucker von Thorn nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. Mai.	Fonds	21. Mai.
Russische Banknoten	216,15	216,35
Warschau 8 Tage	215,95	216,—
Oesterr. Banknoten	85,15	85,05
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,—	87,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	98,40	98,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	98,30	98,30
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,—	87 90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,50	98,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,50	85,50
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	95,10	95,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,70	95,80
" " 4 pCt.	101 80	101,70
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,90	97,80
Türk. 1 % Anleihe C.	27 95	27,90
Italien. Rente 4 pCt.	96,30	96,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,25	78,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	188 50	188,—
Gr. Berl. Staßenbahn-Aktien	216 75	217,—
Harpener Bergw.-Akt.	177,10	176,90
Laurahütte-Aktien	212,—	211,—
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115,75	115,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	175,50	174,50
" Juli	172,25	172,—
" September	170.75	170,25
" loco Newyerk	$83^1/_2$	$82^3/_8$
Roggen: Mai	144,25	144,—
" Juli	143,—	142,50
" September	143,—	142 50
Spiritus: Loco m. 70 M. St	—,—	44,20

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 21. Mai 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 788 Gr. 173 M.
inländisch bunt 726 Gr. 168 M.
Roggen: transito feinkörnig 738 Gr. 96 M.
Gerste: inländisch große 650—686 Gr. $128^1/_2$—145 M.
inländisch kleine 638 Gr. 132 M.
transito große 629 Gr. 110 M.
transito kleine 609 Gr. 103 M.
ohne Gewicht 101 M.
Erbsen: transito weiße 106 M.
Hafer: inländischer 135—$136^1/_2$ M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.



Heute Vormittag 9½ Uhr entschlief sanft unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Braut und Nichte

Louise Wichert

im 19. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

Bromberg, den 21. Mai 1901.

Hermann Wichert u. Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. d. Mts., nachmittags vom Trauerhause Fröhnerstraße 4 statt.

In das Handelsregister, Abtheilung B, ist unter Nr. 6 heute die durch Gesellschaftsvertrag vom 9. Mai 1901 errichtete Gesellschaft:

Max Roth Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren Sitz **Thorn** ist, eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Speditions- und Kommissionsgeschäften.

Das Stammkapital beträgt 100 000 Mk.

Der Gesellschafter **Max Roth** bringt Geschäftsutensilien und Gerätschaften im Werte von 1478 Mark 80 Pfg. auf seine Stammeinlage ein.

Geschäftsführer sind die Gesellschafter, Kaufleute **Max Roth** und **Albert Pitke in Thorn.**

Jedem derselben steht die selbstständige Vertretung der Gesellschaft zu.

Die Gesellschaft endigt mit dem 31. Dezember 1903, falls einer der Gesellschafter den Gesellschaftsvertrag bis zum 1. Juli 1903 aufkündigt. Falls bis zu diesem Termine keine Aufkündigung erfolgt ist, wird die Gesellschaft bis zum Ablauf des 31. Dezember 1906 fortgesetzt.

Thorn, den 21. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Frau **Josefa Strohmenger geb. Affeltowska in Thorn**, Inhaberin des „Augusta-Bazars“, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 17. Juni 1901,
vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 22 bestimmt.

Thorn, den 15. Mai 1901.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist vielfach darüber Klage geführt worden, daß die **Promenadenwege**, besonders in der Brombergerstraße, von den **Radfahrern** befahren werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den bestehenden Bestimmungen **nur die für Fuhrwerke bestimmten Wege und Straßen von den Radfahrern benutzt werden dürfen.** Zuwiderhandlungen ziehen eine Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle entsprechende Haft nach sich.

Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, strengstens auf Uebertreter zu fahnden und unnachsichtlich in jedem Falle zur Bestrafung Anzeige zu erstatten. Sollten sich die Beschwerden wiederholen, so würden wir uns zu unserem Bedauern genötigt sehen, die am 15. v. Mts. zum Befahren des südlich an der Brombergerstraße gelegenen Promenadenwegs von der Parkstraße bis zur Ziegelei bis 12 Uhr Mittags erteilte Erlaubnis zurückziehen zu müssen.

Thorn, den 17. Mai 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollvollstreckung soll das in **Schönwalde**, belegene, im Grundbuche von Schönwalde, Blatt 164 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wittwe **Catharina Wosniak alias Wosniewski** geborenen **Ulanowski** eingetragene Grundstück

am 10. Juli 1901,
vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 117, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 75 eingetragen, gehört zur Gemarkung Schönwalde und besteht aus

a, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, groß 7,78 ar mit 24 Mark Nutzungswert,

b, Weiden und Acker, zusammen groß 2,35,82 ha mit 1,13 Thaler Reinertrag

Thorn, den 11. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Mocker** Mauerstraße Nr. 39 belegene, im Grundbuche von **Mocker** Band 27 Blatt 752 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Restaurateurfrau **Caroline Weinerowski** geb. **Lange** aus **Thorn** eingetragene Grundstück

am 11. Juli 1901,
Vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — Wohnhaus nebst Stall, Waschküche, Abtritt, Hofraum und Hausgarten — ist 25,60 ar groß, gehört zur Gemarkung **Mocker** und ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 700, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 488 mit 638 Mark jährlichem Nutzungswert eingetragen.

Thorn, den 13. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zum 1. Juli d. J. ist in dem hiesigen städtischen Krankenhause im Wege des Dienstvertrages mit vierzehntägiger Kündigung die Stelle eines Krankenwärters zu besetzen, zu dessen Obliegenheiten auch die Bedienung der Centralheizung und des Desinfektions Apparates gehört. Bewerber muß ledig sein. Neben freier Station (Schlafstelle, Kost und Wäschereinigung im Krankenhause) wird ein Monatslohn von 20 Mark gewährt.

Militäranwärter und gelernte Schlosser oder Maschinisten erhalten bei gleicher Qualifikation den Vorzug.

Die Bewerber haben sich dem Herrn Krankenhausvorsteher Hirschberger im Krankenhause Mittags 12 Uhr persönlich vorzustellen.

Thorn, den 1. Mai 1901.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Lonzyn** belegene, im Grundbuche von **Lonzyn** Band 6 Blatt 93 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Besitzers **Hermann Thielitz**, der mit **Euphrosine** geb. **Hoffmann** in gütergemeinschaftlicher Ehe lebt, eingetragene Grundstück

am 13. Juli 1901,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — Käthnerstelle — ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 77, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 40 eingetragen, gehört zur Gemarkung Lonzyn und besteht aus Wohnhaus, Stall und Scheune nebst Hofraum und Hausgarten mit zusammen 4,60 ar Größe und 24 Mk. jährlichen Nutzungswert sowie aus Aeckern mit zusammen 6,52,10 ha Größe und 15,80 Thalern Reinertrag.

Thorn, den 13. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Mlewo** belegene, im Grundbuche von **Mlewo** Band IV Blatt 7 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Joseph Sadowski,** der mit **Theophila** geb. **Kempinski** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück

am 13. Juli 1901,
Vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — Bauernhof — ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 7 und in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 53 eingetragen, gehört zur Gemarkung **Mlewo** und besteht aus: a Wohnhaus mit Einwohnerhaus, Ställen, 2 Scheunen, Hofraum und Hausgarten, mit einer Gesamtgröße von 31,20 ar und 315 Mark jährlichem Nutzungswert, b Aeckern, Weiden und Wiesen mit einer Gesamtgröße von 54,05,20 ha und 233,61 Thalern Reinertrag.

Thorn, den 13. Mai 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle eines katholischen Elementarlehrers zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt:

1. Grundgehalt 1100 Mk. jährlich,
2. Mietsentschädigung
   a) für Verheiratete 400 Mk.,
   b) für Unverheiratete 240 Mk.,
3. Alterszulagen von 150 Mk. nach Maßgabe des Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes von 3. März 1897 und zwar nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienst nach je 3 Jahren.

Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 20. Juni d. Js. einreichen.

Thorn, den 20. Mai 1901.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, d 25. d. Mts.
Vorm. 10 Uhr

werde ich in **Zlotterie** bei dem Besitzer **Julius Wisniewski** folgende Gegenstände:

1 Sopha, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Kleiderspind, 1 Teppich, 1 Gartenbank, 1 Kuhkalb, 3 Schweine, 1 Wagen (Landauer), **1 Pelz, 1 Tombank. 1 Schlitten, 1 starken Arbeitswagen und 1 Dreschkasten**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag u. Freitag, 8 Uhr: Abendandacht.
Freitag, vorm. 10½ Uhr: Predigt.
Sonnabend, vorm. 10½ Uhr: Predigt und Seelenfeier.

Hierzu eine Beilage.

[illegible]: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 119 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 23. Mai 1901.

Lokales.

Thorn, 22. Mai 1901.

— **Eine Vereinigung ehemaliger Haupt'scher Tanzschüler** hat sich hier gebildet, der Zweck ist, den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich in Kreisen zu amüsieren bezw. bei Ausflügen und Vergnügungen zu bewegen, in denen sie gern gesehen sind, die ihrem Stande entsprechen, ohne das sich die betr. Eltern erst die Frage vorlegen müssen, ob ihre Tochter bezw. ihre Söhne solchen Einladungen folgen dürfen. — 1. Vorsitzender des Vereins ist Herr Buchhalter Hugo Haß, hier, 2. Vorsitzende Frl. Münzel, Schriftführer und Kassierer Herr Buchhalter L. Siewert und dessen Stellvertreterin Frl. Klara Hanke, Thorn 3. — Der Verein veranstaltete am Himmelfahrtstage seinen ersten gemeinsamen Ausflug unter recht zahlreicher Beteiligung. Die Mitglieder versammelten sich um ½6 am Kriegerdenkmal und gingen durch das Kulmerthor, Glacis, Brombergerstraße durch das Wäldchen nach Grünhof. Nachdem hier gemeinsam der Kaffee eingenommen war, wurdeu im Freien Spiele veranstaltet, denen sich ein Tänzchen anschloß.

— **Postalisches.** Wie zur Osterzeit werden auch zu Pfingsten vom 23. bis 26. Mai Päckerei-Sonderzüge eingerichtet werden, und zwar wird ein Sonderzug zwischen Berlin und Königsberg, ab Berlin 2.55, in Königsberg, 6.50, ein zweiter zwischen Schneidemühl und Dirschau, ab Schneidemühl 7.0, in Dirschau 11.0, und ein dritter zwischen Königsberg und Dirschau, aus Königsberg 3.7. in Dirschau 7.5 Abends verkehren.

— **Eine für die Kommunen wichtige Entscheidung** hat das Oberverwaltungsgericht gefällt. Es wird darüber berichtet: Ein eigenartiger Rechtsstreit schwebte zwischen dem Magistrat uud dem Bürgermeister von Gumbinnen. Die Kreiskasse hat an den Magistrat in Gumbinnen das Ersuchen gerichtet, die von der Stadt eingezogenen Staatssteuern in jedem Vierteljahre rechtzeitig abzuliefern und dies nicht erst am fünften Tage vor Quartalsschluß zu thun. Der Magistrat entgegnete darauf, nach Art. 82 (4) der Ausführungsanweisung des Ministers brauchen die Gemeinden die vereinnahmten Staatssteuern erst am 5. Tage vor Quartalsschluß abzuliefern; wenn eine Regierungsverfügung vom 28. Februar 1898 die Ablieferung der Staatssteuern schon ca. 20 Tage vor Quartalsschluß verlangt, so gehe diese Verfügung zu weit und befinde sich nicht im Einklang mit der ministeriellen Ausführungsanweisung; größere Städte seien nicht in der Lage, so frühzeitig die Staatssteuern abzuliefern; auch in Zukunft halte sich der Magistrat nicht für verpflichtet, die Staatssteuern vor dem 5. Tage vor Quartalsschluß abzuliefern. Auf eine scharfe Verfügung des Regierungspräsidenten hin glaubte der Bürgermeister diesen Beschluß des Magistrats beanstanden zu sollen. Der Regierungspräsident aber machte den Magistrat unter Androhung von Strafen dafür verantwortlich, daß die Staatssteuern in Gemäßheit der Regierungsverfügung vom 28. Februar 1898 abgeliefert werden. Der Magistrat focht darauf die Beanstandung des Magistratsbeschlusses an, indem er gegen seinen eigenen Bürgermeister klagte Der Magistrat erklärte in der Klage gegen den Bürgermeister, die Regierungsverfügung vom 28. Februar 1898 sei, als mit dem Artikel 82 (4) der ministeriellen Ausführungsanweisung in Widerspruch stehend, ungiltig. Der Bezirksausschuß wies die Klage des Magistrats ab. Das Oberverwaltungsgericht aber hob diese Vorentscheidung auf und setzte die Beanstandungsverfügung außer Kraft. — Es bleibt also beim Alten; und der Regierungspräsident wie der Bürgermeister müssen es wohl oder übel dulden, daß die Steuern nach wie vor erst fünf Tage vor Quartalsschluß abgeliefert werden.

— **Eine Vereinfachung des Postdienstes** bezwek eine Verfügung die soeben erlassen ist. Die Postpackete werden bei der Annahme bekanntlich mit sogenannten Bezirkszetteln beklebt. Diese Zettel geben die Oberpostdirektion bew. die bayrischen Kreise und Württemberg an. Nach der neuen Verfügung kommt nun dieses Bekleben bei den nach Orten des Reichspostgebiets, nach Bayern und Württemberg gerichteten Paketen vom 1. Juni an in Wegfall. Die Postanstalten sind angewiesen worden, mit besonderem Nachdruck darauf zu halten, daß in den Packetaufschriften der Bestimmungsort deutlich angegeben wird. Auch muß, sofern er nicht zu den allgemein bekannten Orten gehört, seine Lage näher bezeichnet werden. Etwaige Mängel sind vor Absendung der Pakete zu beseitigen. Zur Vermeidung von Weiterungen empfielht es sich demnach für die Absender von Postpaketen, auf diese Bestimmungen genau zu achten.

— **Ueber das Handgepäck der Reisenden** sind in letzter Zeit wieder zahlreiche Beschwerden laut gewordem. Es sei daher an den § 28 der Eisenbahn-Verkehrsordnung erinnert, nach welcher dem Reisenden nur der über und unter seinem Sitzplatze befindliche Raum zur Unterbringung des Handgepäcks zur Verfügung steht, die Sitzplätze dazu aber unter keinen Umständen verwendet werden dürfen. Die Eisenbahnbehörden haben die Zugführer, Revisoren, Stationsbeamten, Gepäckträger etc. angewiesen, auf die genaue Durchführung der Bestimmung zu achten und Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

— **Butterbeförderung.** Die Beförderung der als Stückgut aufgegebenen Butter in Wagen mit Eiskühlvorrichtung findet auch in diesem Sommer in der Zeit bis 15. September statt. Die für den Transport besonders eingerichteten Wagen laufen wie folgt nach Berlin Ostbahnhof: der von Insterburg kommende Wagen an jeden Dienstag ab Dt.-Eylau 4.05 V., Jablonowo 5.26 V., Schönsee 6.45 V., Thorn Hauptbahnhof 8.52 V., Bromberg 12.09 N., Schneidemühl 4.29 N.; der von Lyck kommende Wagen jeden Freitag ab Dt.-Eylau 3.04 N., Jablonowa 4.03 N., Schönsee 4.50 N., Thorn Hauptbahnhof 5.45., N., Bromberg 7.17 N., Schneidemühl 9.42 N. Zuladungen sind überall statthaft; auch kann von den Stationen der Anschlußstrecken, welche von den Eiskühlwagen auf deren Lauf nach Berlin nicht berührt werden, Butter zur Beförderung in diesen Wagen ab nächster Anschlußstation unter Erhebung der Nebengebühr, welche 0,20 Mk. für je 50 kg jeder Frachtbriefsendung beträgt, angenommen werden Nähere Auskunft erteilen die Abfertigungsstellen

— **Verschärfung der russischen Paßvorschriften.** Aus Warschau schreibt man dem Posener „Kuryer“: „Die Verschärfung der auf die Juden bezüglichen Paßvorschriften an der russischen Grenze haben in jüdischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Das Erlassen dieser Verfügung schreibt man zum Teil dem Umstande zu, daß von der Regierung antirussische Intrigueu aufgedeckt worden sind, die auf beiden Seiten der Grenzen in großem Maßstabe von Juden ins Werk gesetzt worden waren. (?) Gegenwärtig hat das Ausstellen von Passierscheinen an Israeliten aufgehört. Die Warschauer Juden arbeiten in Petersburg eifrig dahin, daß die Verfügung, wenn nicht aufgehoben, so doch wenigstens nicht in der Praxis angewandt werde. Gleichzeitig wirken sie auf die lokalen Gouvernementsbehörden ein, aber ohne Erfolg.

— **Die Verwendung von Eilboten zur Beförderung von Telegrammen** zwischen Orten mit Telegraphenanlagen, die von der Postverwaltung vor etwa Jahresfrist zur Beförderung von Telegrammen zu Zeiten, wenn die Telegraphenanstalt am Wohnort des Empfängers den Dienst bereits geschlossen hat, versuchsweise eingeführt worden ist, hat nach der „Deutschen Verkehrsztg.“ in manchen dringenden Fällen, wo eine Nachrichtenübermittelung sonst ausgeschlossen gewesen wäre, gute Dienste geleistet. Sie ist daher nunmehr dauernd eingeführt worden. Die Annahmebeamten sind angewiesen, die Aufgeber im Falle des Dienstschlusses der Bestimmungsanstalt auch auf die Möglichkeit hinzuweisen, das Telegramm durch Eilboten von einer der Bestimmungsanstalt benachbarten Telegraphenanstalt dem Empfänger zuzuführen.

— **Das Seilspringen der Mädchen** ist eine Unsitte, die von Eltern und Erziehern unter keinen Umständen gelitten werden sollte. Das 9 jährige Töchterchen des Gastwirts R. in der Perleberger Straße in Berlin hat durch dieses Spiel sich den Tod geholt. Obgleich von den Eltern wegen des Seilspringens vielfach vermahnt, wußte das Kind doch immer, sich ein Seil zu beschaffen, um dem genannten Vergnügen zu huldigen. Plötzlich klagte es über Schmerzen im Leib; der Arzt konstatierte eine Darmverschlingung als Folge des Seilspringens und ordnete die Ueberführung des Kindes in das Moabiter Krankenhaus an. Dort wurde dem Kind auf operativem Wege der Darmknoten entfernt, doch gelang es der ärztlichen Kunst nicht, das junge Leben zu retten. Unter den fürchterlichsten Schmerzen starb das Mädchen.

Kleine Chronik.

* Neue Riesendampfer. Einer Newyorker Meldung zufolge befinden sich in New London, Con. für James S. Hill's Great Northern Steamship Company zwei riesige Dampfer im Bau, welche den zur Zeit größten Frachtdampfer der Welt, den „Celtic“ von der White Star Linie, an Größe noch übertreffen werden. Die neuen Dampfer sollen ein Deplacement von je 38 400 Tons erhalten, während der „Celtic“ nur eine Wasserverdrängung von 36 700 Tons besitzt; sie sind für den Trans Pacific Dienst von Seattle bestimmt.

* Schwimmende Kohlenniederlagen. In Barcelona hat ein Unternehmer die Absicht, im Hafen eine schwimmende Kohlenniederlage zu verankern. Die Erlaubnis der Behörden ist bereits erteilt, wie aus einem Bericht des dortigen Kais. General-Konsulates hervorgeht. Da die Kohlen, solange sie nicht gelandet werden, keinem Zoll unterworfen sind, so sind die Kosten für dieselben wesentlich geringer als am Lande. Nur die im Hafen üblichen Lade- und Löschungsabgaben sollen für die in die Niederlage verbrachten oder von dieser abgegebenen Kohlen entrichtet werden. An alle den Hafen von Barcelona besuchenden Schiffe, soweit sie nicht Küstenschifffahrt treiben, dürfen Kohlen abgelassen werden. Sollte sich diese Einrichtung bewähren, dürfte dieselbe in anderen Häfen bald Nachahmung finden.

* Eine achtfache Schnelltelegraphie wird zwischen Berlin und Hamburg versuchsweise ausgeführt. Ein gleichzeitiges zweifaches Telegraphieren in beiden Richtungen auf einem und demselben Draht geschieht bekanntlich seit einiger Zeit zwischen Berlin und Paris mit Hilfe des Boudotschen Apparats. Auf diesem können gleichzeitig in jeder Richtung je zwei Telegramme gegeben werden. Der vor kurzem verstorbene berühmte amerikanische Physiker Henry A. Rowland bat nun einen Apparat erfunden, der es ermöglicht, mit Hilfe eines einzigen Drahtes gleichzeitig acht Telegramme auszutauschen und zwar vier in jeder Richtung.

* Eine amüsante Schulprüfung. Die Religionsprüfung an der Volksschule zu Flinsbach in Württemberg war, so schreibt die dortige „Volkszeitung“, vor versammelter Ortsschulbehörde gut von statten gegangen. Nun sollten die weltlichen Fächer vorgenmmen werden Da tritt plötzlich das jüngste Mitglied des Gemeinderates, Hr. Senges, ehemaliger Abiturient der dritten Klasse der Privatrealschule Neckarbischofsheim, Leibdragoner a. D. und Landwirt, vor die erstaunte Klasse. „Kinner“, sagt er, „kennt ihr ah des Gedicht vun der Bergschaft?“ „Ja“ war die Antwort. „Sou“, wendet er sich an den Lehrer, „jetz weg a mol, Herr Lehrer, lasse Se grad a mol mich mache!“ „Kinner“, fährt nun der neue Schulvisitator und Musterlehrer fort, „baßt a mol recht uff, ma wella jetzundert die Bergschaft vernemma; jedes von ich sagt sei Versch, und nort erkläre mar's. Also, Jaköble, fang a mol an: „Zu Dionis, dem Dyrannen schlich!“ 'S Jaköble läßt nun los, wird aber sofort von dem auf Verständniß dringende gemeinderätlichen „Musterpädagogen“ mit der Frage unterbrochen: „Halt! Wißt ihr ah, was an Dyrann ist?“ 'S Friederle streckt den „Finger: Ein Dyrann ist ein Fürscht.“ 'S Michele behauptet, ein Tyrann sei einer, der die Leute mißhandelt. Nichts befriedigt den Visitator, und so giebt er selbst die Erklärung: „An Dyrann isch einer, wu da Leit nett giebt, was so wella!“ Senges: „Kinner, wer ist denn der Zais (Zeus)? Babettel: „Das ist der liebe Herrgott.“ Senges: „Oho! Oho! Sell nett grad! Wer weiß es? Adam, was meinsch du?“ Adam: „Es ist einer von den lieben Göttern.“ Senges: „So, des isch schon besser! Weil ihr's awer net recht wisset, will isch's sage: „Die Alte häwe viel liebe Herrgötter g'hatt, un der Zais isch einer vunn denna liebe Herrgott.“ Senges: Wißt ihr ah, was ein Mörder isch? Wir welle a mol seha? Isch Möros a Mörder, weil er den wüschde Dyrann hott umbringa wella?“ Fritz: „Ja!“ Senges: „Ha, net so ganz! Warum isch 'r kei Mörder? Andreas: „Weil er den Dyrann hat todtstechen wollen.“ Senges: „Jo, jo, des isch recht: Sell kennt als nix schade! Senges: „Häwe die Freind den Dyrann als Dritte in ihrem Bund uffgenumme?“ Schüler: „Weiß nicht!“ Ein anderer: „Ja!“ Senges: „Nei! Ma weiß zwar net gewieß, ob se ehm da Wille gedau häwe. Ich glab awer, sie häwe's net gedan, weil er so wüschd geweßt isch, un do häwe se numme recht g'hatt. Denn ich het s ah net gedau! So, Kinner, vun wem isch denn das Gedicht?“ Schüler: „Das Gedicht ist von Schiller.“ Senges: „Das ischt vun Schiller. Wer isch denn Schiller geweßt?“ Schüler: „Schiller war ein Dichter!“ Senges: Allemol! Schiller war a großer Dichder! Damit die „geeignet scheinende Bemerkung“ nicht fehlte, schloß Senges seine Lection mit den Worten: „Gell, Kinner! Wammar so 's Gedicht' erklärt kriegt, nort versteht mar's, un was ma versteht, lernt ma ah leichter. Sou g'hört's ewa allemol gemacht.“

* Das große Loos der letzten preußischen Klassenlotterie sollte, wie gleich nach der Ziehung verlautete, an eine Anzahl „kleiner Leute“ gekommen sein. Jetzt kommt aus Oels (Schlesien), wohin das Loos gefallen ist, die Nachricht, ein russischer Gutsbesitzer, der Schwiegersohn eines zu Oels lebenden pensionierten Rittmeisters, soll die große Summe gewonnen haben. Bis zur letzten Ziehung wurde das Glückloos von einem Gutsadministrator im Oelser Kreise gespielt.

Komteß Kathrein.

Roman von **B. v. d. Lancken.**

37)

Der alte Major wurde besorgt um seinen Liebling, aber was konnte er thun? Seine Mittel reichten nicht, Kath'rin' und klein Erich ganz zu erhalten, und Kath'rin' würde auch das nie angenommen haben. Wein schickte er ihr oft zur Stärkung, lud sie für die Sonntage mit dem Knaben ein nach Friedenau und hatte ihr die Einwilligung abgerungen, im Juli, wo alle ihre Schülerinnen fort gingen, als sein Gast mit ihm in ein kleines weltfernes billiges Ostseebad zu gehen.

Enes Sonntags erwartete er Kath'rin' vergebens, und endlich kam gegen Mittag die Aufwärterin und meldete, die Komtesse sei krank sie brachte Erich mit und meinte, sie wolle nur bei der Komtesse bleiben, die stark fiebere und über heftigen Kopfschmerz klage.

„Waren Sie schon beim Arzt?“ rief der alte Ried erschrocken.

„Nein, die Komtesse meint, das sei nicht nötig und morgen wäre sie wohl wieder gesund.“

„Ach papperlapapp, das ist ja Unsinn, da muß ich doch gleich selbst mit und mich nach dem Kinde umsehen,“ sagte der Major und fuhr mit der Frau zurück in die Stadt.

Komtesse Kath'rin' lag fiebernd mit glänzenden Augen und heißem schmerzenden Kopf im Bett, als der alte Major und die Aufwärterin bei ihr eintraten.

„Aber Frau, was haben Sie dem Herrn Rittmeister nur vorgeschwatzt,“ rief sie ihnen entgegen, „so schlimm ist es ja garnicht, morgen, übermorgen, stehe ich schon wieder auf.“

„Du Kleine, das scheint mir doch eine etwas voreilige Voraussetzung,“ meinte der Rittmeister die zarte, fieberglühende Hand in die seine nehmend und mit besorgten Blicken das schmale, heiße Gesichtchen betrachtend, „hast Kopfschmerzen? was?“

Ein schmerzvolles Zucken zwischen den Brauen und eine qualvolle Bewegung des Kopfes hintenüber sagte ihm genug.

„Na ja, ich sah's schon, armes Ding, meine arme kleine Kath'rin'. Hm, Hm!“

Er zog einen Stuhl heran und setzte sich neben das Bett.

„Wasser, bitte Wasser,“ flüsterte Kath'rin'; der alte Mann führte ihr selbst das Glas an die Lippen, gab der Aufwärterin Anweisung, einen kühlen Umschlag um die Stirn der Kranken zu legen und schickte sich wieder zum Gehen an.

„Keinen Arzt, Onkel Ried, keinen, bitte,“ rief sie ihm nach.

Er that, als ob er's nicht höre und fuhr direkt zu Hans Frobenius. Er fand den Doktor bei seinem bescheidenen Mittagsmahl in seiner Junggesellenwohnung.

„Herr von Ried, welche Ehre, welche Ueberraschung,“ rief der, beim Eintritt des Rittmeisters vom Stuhl aufspringend, „aber — mein Gott, es ist doch nichts passiert? Sie sehen mir ja so besorgt aus,“ setzte er, den alten Herrn genauer betrachtend, hinzu.

„Ach, lieber Frobenius, es ist etwas passiert, was mich tief bekümmert, die Komtesse ist krank und, wie mir scheint, recht krank.“

Hans Frobenius war blaß geworden bis in die Lippen.

„Die Komtesse? Komtesse Kath'rin'?“ fragte er atemlos, hastig.

„Ja, natürlich, für uns giebt's doch nur eine Komtesse,“ rief der Alte unwirrsch, „und für mich giebt's nur einen Arzt, dem ich sie anvertrauen möchte und der bist Du.“

Hans Frobenius stand, ohne sich zu regen, den Blick gesenkt, die Stirn gefurcht, es schien, als ob er mit einem Entschluß kämpfte, der alte Ried beobachtete ihn mit seitwärtsem Blick.

„Nun?“ fragte er endlich.

„Herr Rittmeister, ich kann die Behandlung der Gräfin Neyschütz nicht übernehmen; sie selbst würde sich dagegen wehren oder — hat sie Sie geschickt?“

Bei den letzten Worten sah er den alten Herrn an mit einem Blick, in dem freudige Erwartung und fragender Zweifel lag.

„Geschickt? Nein,“ antwortete Herr von Ried.

Da glitt es wie ein Schatten über Frobenius Züge.

„Dann — kann ich nicht gehen,“ sagte er halblaut; sekundenlang war es still zwischen den beiden Männern, da legte Ried die Hand auf die Schulter des Doktors, sah ihn mit den klugen, gütigen Augen ernst an und sagte:

„Hans, bist Du Dir einer Schuld bewußt, hast Du Dir einen Vorwurf zu machen?“

Es war das erste Mal, daß der alte Freund so zu ihm sprach, und was Frobenius nur undeutlich vermutet, geahnt — es wurde ihm zur Gewißheit. Jener unglückselige Abend — das Blut stieg ihm in die Stirn, stolz und fest richtete er sich auf, und mit vollem Blick den alten Mann anschauend, sagte er:

„Nein, Herr von Ried.“

„Ich dachte es mir ja, mein lieber Junge,“ entgegnete der weich, ihm freundlich zunickend, „dann also eil' Dich nun und laß alles Ueberlegen dahinten. Es geht ihr schlecht nnd vielleicht würde einst eine Stunde kommen, wo Du Dir dann einen bitteren Vorwurf machen müßtest, daß Du nicht gegangen. Komm.“

Wenige Minuten später waren die Beiden in einer Droschke auf dem Wege nach der Lindenstraße; sie fanden Kath'rin' ohne Bewußtsein, in heftigem Fiber, ein Transport nach dem Krankenhause war ausgeschlossen und die Diagnose lautete: Aller Wahrscheinlichkeit nach „Typhus“.

Es folgten nun schwere, sorgenvolle Wochen für den alten Rittmeister und für Hans Frobenius. Zwei barmherzige Schwestern und die Aufwärterin teilten sich in die Pflege, und der Doktor kam fast täglich dreimal. Angstvoll beobachtete er die Entwicklung der Krankheit, viele Nächte hinter einander saß er mit der Schwester an Kath'rin's Bett, lauschte auf jeden Atemzug, hielt die fieberglühenden, abgezehrten Hände in den seinen, oder strich ihr sanft das wirre, schwarze Haar aus der Stirn, hinter der so wilde, quälende Gedanken pochten, die so oft in abgebrochenen Reden verrieten, was das arme Herz Zeit Lebens so fest in sich verschlossen, was Kath'rin' vom Leben gehofft, was es ihr an Enttäuschungen gebracht, ihren kurzen Glückstraum und dann das Entsetzliche, das Entsetzliche, was ihr das letzte Jahr vergiftet, was ihre jungen Seelenkräfte aufgezehrt und zu dem ihre Pantasie sie immer wieder zurückführte. — Immer dieselben Worte, derselbe Jammer, der verwundete Mädchenstolz und daneben die peinigende Eifersucht, gemischt mit der Sehnsucht nach Liebe, nach seiner Liebe, die dann meistſin einem qualvollen, leidenschaftlichen Aufschrei Erlösung suchte.

Und all dies Leid und all der Jammer und die große, stille, stolze Liebe fand einen Widerhall in dem Herzen des Mannes, der mit gramdurchfurchten Zügen an ihrem Lager saß und dessen Seele mit jeder Regung der ihren sich entgegen drängte.

Wie er sie liebte, wie er sie über Alles in der Welt liebte, wie er um dies teure Leben bangte, wie er sein ganzes Wissen und Können, seine Zeit, seine Kräfte nur ihr widmete, wie die Verzweiflung ihn packte, wenn er sich sagte, daß er die doch vielleicht nicht retten könne, wie er dann, an sich selbst fast irre werdend, seinen berühmten Freund und Lehrer zu Rate zog, nur um zu hören, daß nichts anderes geschehen könne, als was er selbst angeordnet.

„Du darfst mir nicht sterben, nein, Du darfst nicht,“ flüsterte er halblaut, während er einmal im Morgengrauen allein neben ihrem Bette saß, und die Schwester im Nebenzimmer sich zu kurzer Ruhe auf's Sopha gelegt hatte; ihre feinen Fingerchen zuckten in den seinen und schlossen sich dann fest darum, dieses Anklammern an ihn, hatte etwas ihn unsagbar Beglückendes; er beugte sich leise vor und sah sie an, lange, lange. Die Lider lagen schwer über den Augen und die dunklen Wimpern zeichneten bläuliche Schatten auf die mageren Wangen. Das Fieber war noch immer sehr hoch, die Stirn glühte, die halb geöffneten Lippen waren rissig und trocken, ihr heißer Atem streifte sein Gesicht.

„Du armes, Du liebes,“ setzte er ganz leise hinzu, „Du Geliebtes, einzig Geliebtes. Nein, Du darfst mir nicht sterben.“

Sterben mit dem Glauben an seine Schuld, dieser Gedanke traf ihn jedesmal wie ein Schlag und sein ganzes Empfinden bäumte sich dagegen auf. Er wußte jetzt, was und wie sie um ihn gelitten, eine furchtbare Angst packte ihn, daß sie so von ihm ginge — für immer, und ihm selbst kaum bewußt, sank er neben dem Lager auf die Kniee, preßte sein Gesicht in die Decken und stöhnte aus der Tiefe seines gequälten, bangenden, verzweifelten Herzen:

„Nicht das, Herrgott, nur nicht das —“

In den folgenden Tagen und Nächte brachten noch schwere Stunden, in den Hans Frobenius seiner Wissenschaft fluchte, in denen er sich in ohnmächtigem Grimm auflehnte gegen das Schicksal, Stunden, in denen die Fittiche des Todes ganz dicht über dem geliebten Haupt rauschten, in denen der alte Ried den Kopf in die Hand gestützt, am Fußende des Bettes sitzend, keinen Blick von seinem Liebling verwandte, und langsam Thräne auf Thräne ihm über die gefurchten Wangen in den grauen Bart rannen.

Aber er ging vorüber, der Tod, noch einmal siegte das junge Leben über den Allmächtigen, Grausigen, Gewaltigen, die Krisis brachte auch die Genesung, und als der lichte Frühroth hin eines schönen Sommertages durch die Vorhänge in das Krankenzimmer fiel, als Hans Frobenius selbst, totenbleich, erschöpft und zitternd ihren Puls fühlte, da ging es wie ein unruhiges Zucken über Kath'rin's Lider, und dann schlug sie die Augen auf, voll und klar mit dem Blick des Bewußtseins und als sie in Frobenius Antlitz sah, da glitt es wie ein glückseliges Lächeln über ihre Züge.

Wortlos lag sie dann und ließ ihre Augen umherwandern, als müsse sie sich besinnen, was mit ihr sei und wo sie war, wie sie aber den Rittmeister bemerkte, streckte sie die Hand gegen ihn aus und sagte ganz matt:

„Onkel Ried.“

„Mein gutes, liebes Kind.“

Ganz nach und nach kam ihr dann erst die Erinnerung; sie strich sich ein paar Mal mit der Hand über die Stirn.

„Ich war wohl krank — sehr krank?“

Er sagte ihr ein paar beruhigende Worte und sie ließ sich beruhigen, sie war noch so schwach, sie drückte dem alten Freund leise die Hand, ihr Kopf sank wieder zurück, noch einmal glitten ihre Augen wie suchend durch den Raum, aber es war Niemand da, nur die Krankenschwester erschien in der Thür zum Nebenzimmer. Nach ein paar Minuten verrieten ihre ruhigen Atemzüge, daß sie wieder eingeschlafen war. Behutsam löste der Rittmeister seine Finger aus den ihren und die Schwester nahm seinen Platz ein. Im anderen Zimmer fand er Frobenius, der hatte den Vorhang am Fenster zurückgeschlagen und es geöffnet, und sah in die noch stille Welt hinaus; die ersten Strahlen der Morgensonne umspielten sein Haupt und fielen voll auf sein Gesicht. Als er's dem Rittmeister zuwandte, erschrak der. Was hatten diese letzten Wochen aus dem blühenden Manne gemacht! Er ging auf ihn zu und legte den Arm um seine Schulter.

„Armer Kerl,“ sagte er, „hast viel durchgemacht, na, nun wird's ja Alles noch gut werden.“

— — — — — — — — — — — — —

Nachdem die Krisis vorüber, ging die Genesung rasch vorwärts, und die schönen Spätsommertage thaten das ihre dazu. Kath'rin' konnte bald auf dem kleinen Balkon sitzen, der sich an der Hinterseite des Hauses an ihrem Schlafzimmer befand. Der Rittmeister schenkte ihr einen bequemen Stuhl zum Ausruhen und zum Sitzen leicht herzurichten, und sorgsam in Betten und Decken gepackt, verbrachte sie nun viele Stunden des Tages draußen.

Der alte Herr scheute nicht die tägliche Fahrt, um ihr jeden Nachmittag ein oder zwei Stündchen zu widmen, um diese Zeit kam auch meist Doktor Frobenius, und der Rittmeister wußte ihn dann stets im Gespräch fest zu halten, daß aus der kurzen ärztlichen Visite, nach Verlauf von acht Tagen eigentlich ein gemütliches Plauderstündchen zu Dreien wurde, gegen das Kath'rin' sich gar nicht wehren konnte, wollte sie ihren Arzt nicht wirklich beleidigen. Mit dem mageren Gesichtchen, aus dem die großen, dunklen Augen so still und traumverloren in's Weite sahen, saß sie ihm gegenüber und hörte, was er erzählte, von dem Leben und Treiben draußen, von dem sie nun schon seit Wochen ganz abgeschlossen. Der Rittmeister warf seine humoristischen Bemerkungen dazwischen, man lachte und die Zeit verging schnell.

Bald genug waren diese Stunden ihr eine liebe Gewohnheit, der gegenseitige Gedankenaustausch ihr ein seelisches Bedürfnis geworden und mit geheimer Ungeduld wartete sie auf das Glockenzeichen im Korridor und lauschte auf den Nahen der Schritte. Von Tag zu Tag wurde es nun besser — die Betten verschwanden vom Lehnstuhl, das bequeme Negligé wurde gegen ein einfaches Hauskleid vertauscht, Kath'rin' konnte langsam im Zimmer hin- und hergehen, sie durfte lesen, und dann eines Nachmittags überraschte sie die Herren damit, daß sie ihnen schon im Korridor entgegen kam. Der Rittmeister freute sich ehrlich, Frobenius konnte sich eines gemischten Empfindens nicht wehren.

„Was meinst Du, Hans, wenn ich die Komtesse jetzt noch für ein paar Tage mit hinausnehme nach Friedenau und wenn ich dann, ehe es vollends Herbst wird, mit ihr ein so recht schönes, stilles Flecken Erde im Harz oder in Thüringen mit ihr aufsuchte?“

„Ach Onkel Ried,“ wehrte Kath'rin' errötend, „ich kann mich in Friedenau genügend erholen.“

„Nein, das können Sie nicht, Gräfin,“ entschied Frobenius, „Herr von Ried hat Recht, ich habe selbst schon daran gedacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.